

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 79 (2005)

Artikel: Vom Zwei-Mann-Labor zum Weltkonzern : Georg Wander (1841-1897), Albert Wander (1867-1950), Georg Wander (1898-1969)
Autor: Thut, Walter
Kapitel: Georg Wander (1841-1897)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Georg Wander (1841–1897)



*Der junge Chemiker
Georg Wander.
Undatierte Aufnahme*

Ein junger deutscher Chemiker kommt nach Bern

1862 wurde der Zürcher Mediziner Valentin Schwarzenbach (1830–1890) zum ordentlichen Professor für Chemie und Pharmazie in Bern ernannt. Er war nach dem legendär gewordenen Karl Brunner (1796–1867) erst der zweite Ordinarius auf diesem Lehrstuhl und kam in der Zeit in die Bundeshauptstadt, als im Fach Chemie wie auch in anderen Naturwissenschaften ein eigentlicher Aufbruch stattfand. War bis anhin der Professor noch sein eigener Präparator gewe-

sen und hatte sich mit wenigen Mitteln und bescheidenen Platzansprüchen begnügen müssen, so sollte sich das nach Möglichkeit nun ändern. Schwarzenbach schwebte vor, dass ihm Hilfskräfte unterstellt werden sollten und das Laboratorium im Zentrum der Arbeit stehen würde. Folgerichtig beantragte Schwarzenbach nach Amtsantritt sofort die Schaffung einer Assistentenstelle. Er scheint auch gewusst zu haben, wen er in dieser Funktion haben wollte: Georg Wander.

Herkunft

Georg Wander stammte aus dem rheinhessischen Osthofen bei Worms. An den Besuch der Mittelschule in Darmstadt schloss sich ab 1859 das Chemiestudium an, zuerst in Giessen, dann im bayrischen Würzburg, später in Tübingen und Heidelberg. Berühmte Chemiker und Physiker wie Bunsen, Kirchhoff und Erlenmeyer waren seine Lehrer. Promoviert hat Wander schliesslich in Heidelberg.

Zum familiären Hintergrund von Georg Wander ist nicht viel bekannt. Namentlich kennt man seine Eltern, Carl Wander und Anna Barbara Knie- rim. Sein Vater soll Gutsbesitzer und Bürgermeister in Osthofen gewesen sein. Der Geburtsregister-Eintrag Nr. 68 von 1841 betreffend seinen Sohn Georg weist ihn allerdings als Färbermeister aus. Angeblich war er das zweite Kind aus der 1839 geschlossenen Ehe. 1866, als er bereits in der Schweiz weilte, verheiratete er sich mit Maria Katharina Webel (1842–1927) aus Gross Karlbach in Pfalz-

Heidelberg tandem per sex huius hiemis
 menses commemoratus physicam experimentalem
 tradentem audiri doctissimum professorem
 Kirckhoff, oytognosiam atque exercitationes
 in scriptis cognoscendis professorem Plüm
 simulque in doctissimi professoris Kunzen
 laboratorio analysi chemicae operam dedi.

Ausschnitt aus dem
 der Doktorarbeit bei-
 gefügten und in latei-
 nischer Sprache abge-
 fassten Lebenslauf
 Georg Wanders

Haec me bene praeparatum puto
 ad caesarem rigorosum puto subeundum

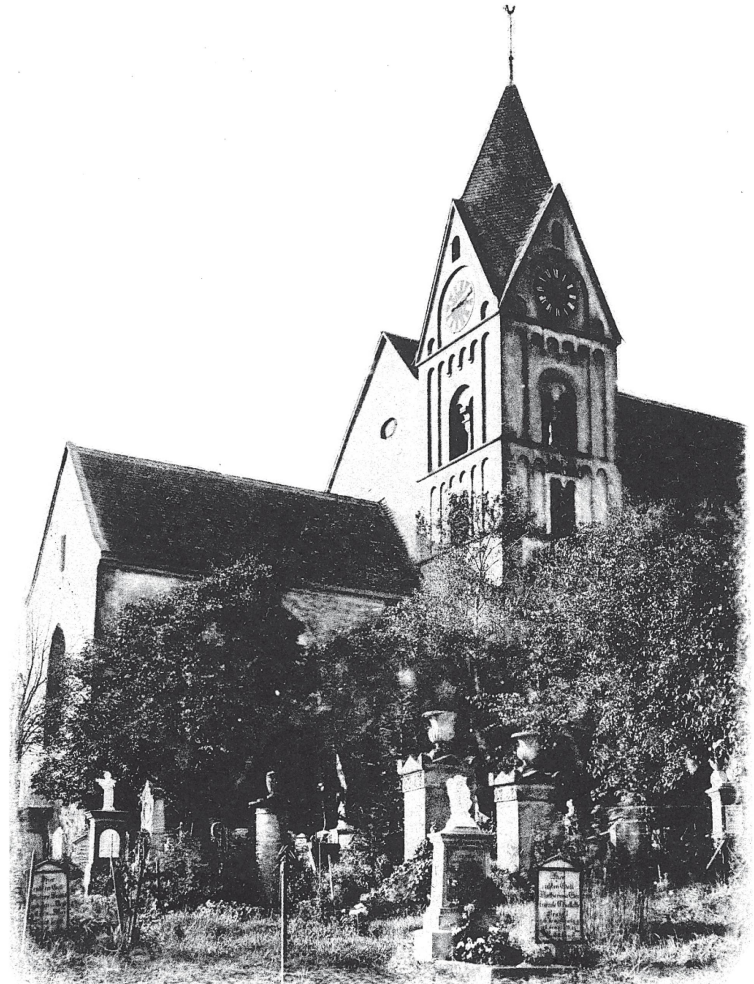
Georg Wander. stud. chem.

Auf diesem Friedhof
 bei der Bergkirche in
 Osthofen (Rheinhes-
 sen) sind einzelne
 Vorfahren von Georg
 Wander begraben.

bayern. Ihr einziges Kind war der
 Sohn Albert (1867–1950).

Die Wander führen ihre Herkunft
 auf im 17. Jahrhundert aus Beggingen
 im Klettgau ausgewanderte Wanner
 zurück. Beggingen war damals ein
 Bauerndorf mit einigen hundert Ein-
 wohnern am Nordwestrand des Ho-
 hen Randens. Neben Bauern gab es
 Gewerbetreibende und eine in dieser
 Zeit sich etablierende Leinen- und Sei-
 denweberei. Über die Motive der
 Wanner auszuwandern und sich am
 Oberrhein niederzulassen, kann nur
 spekuliert werden. Möglicherweise
 führten wirtschaftliche Gründe dazu,
 denn die Klettgauer Bevölkerung
 hatte im 17. Jahrhundert mit der Pest
 und den Auswirkungen des Dreissig-
 jährigen Krieges einige harte Prüfungen
 zu bestehen.

1791 ist die Verheleichung von
 Georg Wanders Grosseltern Johann
 Georg Wander (1761–1840) von Hoch-



*Osthofen, die Heimat
der Familie Wander.
Zeichnung nach einem
Stahlstich, 1842*

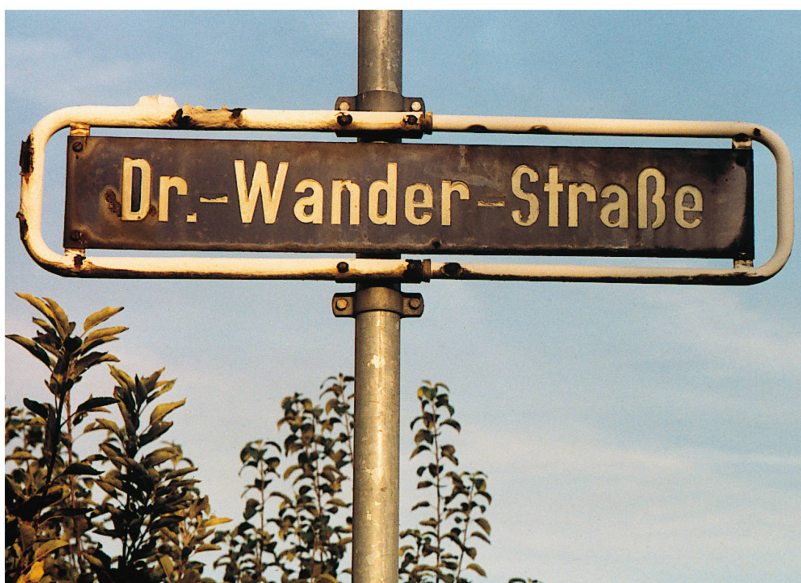


heim und Elisabeth Kehl (1775–1815) aus Osthofen verbürgt. Diese Eheschliessung steht für die Niederlassung der Wander in Osthofen.

Georg Wanner oder Wander, wie sich die Familie nach 1800 nannte, lebte nur kurz in der 3280 Einwohner zählenden Stadt mit 169 Landwirten, 217 Gewerbetreibenden, 164 Dienstboten und 284 Tagelöhnern (Zahlen 1843/1846), denn schon die Mittelschule führte ihn von zuhause weg ins dreissig Kilometer entfernte Darm-

stadt auf der anderen Seite des Rheins. Seine Eltern scheinen die Schulausbildung des jungen Georg nicht dem Zufall überlassen zu haben, denn dieser ist von 1847 bis 1850 als Schüler der privaten Knaben-Real-schule verzeichnet. Eine der ersten Auslandsniederlassungen wurde übrigens noch vor dem Ersten Weltkrieg von Georg Wanders Sohn in Osthofen eröffnet. Das Unternehmen ist heute einer der vier industriellen Grossbetriebe der Stadt. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zur Familie Schill, die in Osthofen eine Mälzerei betrieb, und bald auch die geschäftlichen Beziehungen zur Familie Goldmann, die die Fabrik vor dem Erwerb durch Albert Wander als Traubenzuckerfabrik führte, sind wohl für diesen Entscheid mitverantwortlich. So prägen denn die Wander seit bald hundert Jahren mit Fabrikbauten das Stadtbild von Osthofen. Albert Wander wurde seinerzeit auch eine Strasse gewidmet. Georg Wander wird auf der Homepage der Stadt als einer der bekannt gewordenen Stadtbürger aufgeführt.

*Von der Zeit etwas in
Mitleidenschaft gezo-
gen: das Wander-
Strassenschild in Ost-
hofen (1992)*



Als Assistent an der Berner Universität

In Würzburg wohl trafen der Student Georg Wander und der Privatdozent Valentin Schwarzenbach zusammen. Die in dieser Zeit entstandene gegenseitige Wertschätzung war offenbar so gross, dass sich der damals 21-jährige Chemiker Georg Wander 1862 von Schwarzenbach als Assistent nach Bern holen liess, obwohl dort lediglich ein bescheidenes Jahresgehalt von rund 300 Franken winkte. Trotzdem trat Wander aufs Wintersemester 1862/63 als erster Assistent am Chemischen Institut der Philosophischen Fakultät seine Stelle an. Sein Aufgabenbereich umfasste verschiedenste Handreichungen für den Professor, liess ihm aber vermutlich auch Zeit, um sich mit persönlichen Interessen zu befassen. Insbesondere scheint er Justus von Liebig (1803–1873) als Vorbild fest im Auge gehabt zu haben.

Georg Wander blieb aber nur kurze Zeit, denn er wollte künftig nicht allein für die Wissenschaft leben und unter Umständen «den blauen Hunger» kennen lernen, wie ein anderer schlecht bezahlter Akademiker an der Universität Bern seine Lebensumstände beschrieb. Ein ordentliches Professorenalar lag in dieser Zeit bei zwischen 2 800 und 3 200 Franken. Und Assistenten anderer Fakultäten bezogen einen Lohn von 600 Franken. Da war Georg Wanders Wunsch nach materieller Verbesserung verständlich.

Pharmazeutische Spezialitäten

Bis in die siebziger oder sogar achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts befassten sich in der Schweiz fast ausschliesslich Apotheker mit der Herstellung von chemisch-pharmazeutischen Spezialitäten. Eine gewisse Anzahl derartiger Präparate stammte von Ärzten. Die Tränklein, Pflaster,

Salben und anderes mehr waren als so genannte Hausmittel oder Geheimmittel auf dem Markt und ihre Entwicklung, Herstellung und der Verkauf in der Regel eng mit ihrem Produzenten verbunden. Unter den in dieser Zeit sich mehrenden medizinisch-pharmazeutischen Novitäten drängten auch immer häufiger ausländische Spezialitäten auf den Schweizer Markt. Die Zollstatistik meldete 1882 eine dreimal so grosse Einfuhr- als Ausfuhrmenge. Als eigentliche Pioniere im Bereich der Pharmazeutika können der Arzt Ad. Hommel und der Apotheker Richard Brandt aus Zürich mit ihren Präparaten «Hämatogen» und «Schweizerpillen» bezeichnet werden. Sie gelten als die Begründer der «Spezialitäten-Industrie» in der Schweiz und brachten die Fabrikation von pharmazeutischen Präparaten ausserhalb von Apotheken in Gang. Frühe fabrikmässig organisierte Betriebe für chemisch-pharmazeutische Präparate waren die Firmen Henner & Cie. in Wil und Karl Haaf in Bern.

So produzierten Chemiefirmen neben Farben und technischen Chemikalien immer öfter patentierte gale-nische Präparate und Rezeptur-Spezialitäten nach der Pharmakopoea Helvetica. Die Spezialitäten-Fabrikation schien damals auch für viele Laien ein verlockendes Geschäft zu sein. Aber als Personen ohne Branchenkenntnisse oder Berufsfremde wie Kaufleute, Beamte, Juristen, ja sogar Ärzte und Apotheker in manchmal undurchsichtiger Rolle, blieben sie oft ohne geschäftlichen Erfolg. Wie schnelllebig dieser Markt war und wie rasch man enttäuscht werden konnte, bestätigt das «Schweizerische Handelsamtsblatt», das ein reges Kommen und Gehen von Firmen der pharmazeutischen Industrie dokumentiert.

Inserat vom 6. April
1865 im «Intelligenz-
blatt für die Stadt
Bern»

Publikation.

Unterszeichnete zeigen hiermit dem hochgeehrten Publikum an, daß sie die **Mineralwasserfabrik** „Sommer u. Comp.“ von Herrn Hamberger käuflich übernommen haben und sie mit verbesserten Einrichtungen unter der Firma

Lohner & Wander

fortführen werden.

Das Fabriklokal bleibt vor der Hand das bisherige an der Kirchgasse und es können von nun an daselbst bezogen werden:

Selterswasser, die Flasche à 45 Ct., die 1/2 Flasche à 30 Ct., Sodawasser, die Flasche à 45 Ct., die 1/2 Flasche à 30 Ct., Limonade gazeuse, die Flasche à 55 Ct., die 1/2 Flasche à 40 Ct. Leeres Glas wird zurückgenommen, die Flasche à 20 Ct., die 1/2 Flasche à 15 Ct.

Depots haben übernommen die Herren:

Hogg, Apotheker am Hotelplatz.

Muchti, Negot. an der Karberggasse.

Harri, Spezierer am Stalben.

Indem sie für das Zutrauen, das sie sich zu erwerben bestreben werden, höflichst bitten, zeichnen achtungsvollst

A. Lohner, Chemiker.

Dr. G. Wander, Chemiker.

Georg Wander fühlte sich von den Möglichkeiten der chemischen Industrie herausgefordert. Er übernahm nach dem Weggang von der Universität im April 1865 zusammen mit Albert Lohner, den er vermutlich im ersten Semester seiner Assistenzzeit kennen gelernt hatte, die Mineralwasserfabrik «Sommer und Comp.» von einem Herrn Hamberger an der Kirchgasse 273 in Bern (heute Münster-gasse 4/Zunftthaus der Zunft zu Affen) und gründete schliesslich ein «Chemisch-technisches und analytisches Laboratorium».

Mineralwasser

Wander und Lohner boten Selterswasser, Sodawasser und Limonade gazeuse in grossen und kleinen Flaschen an und belieferten drei Depots in der Stadt. Das Geschäft führten sie laut einem Inserat im «Intelligenzblatt für die Stadt Bern» vom 7. April 1865 unter dem Namen «Lohner und Wander». Im Adressbuch von 1866 werden Lohner und Wander zusammen mit zwei anderen Limonadefabrikanten genannt. Sie figurierten auch als Mineralwasserfabrikanten an der Neuen Belpstrasse im Sulgenbach-

Justus von Liebig (1803–1873)

Malzextraktion wird immer wieder auf Justus von Liebig zurückgeführt. In der Tat ist Liebig auf diesem Gebiet zu revolutionären Erkenntnissen gelangt. Seine Forschungen auf dem Gebiet der Nahrungsmittelchemie und der Ernährungsphysiologie führten zur nach ihm benannten Malzsuppe, eine gemälzte und leicht verdauliche Säuglingsnahrung. Auch andere Extrakte, die wie Fleischextrakt heute aus der Lebensmittelindustrie nicht mehr wegzudenken sind, bleiben mit seinem Namen verbunden. Liebig hat aber auch den Kreislauf chemischer Wirksubstanzen beim Wachsen von Pflanzen nachgewiesen, was eine gezielte Düngung derselben möglich machte und dem Glauben Auftrieb gab, man könne mit chemischen Techniken den Hunger aus der Welt schaffen. Liebig hat die universitäre Lehre revolutioniert und das Laboratorium als Arbeitsplatz etabliert.



Das Zunfthaus zu Affen an der Münster-gasse 4 in Bern, wo Lohner und Wander Hambergers Geschäft übernahmen und bis in den Herbst des Jahres 1867 weiterführten.

Quartier, wohin sie Anfang November ihren Geschäftssitz verlegt hatten.

Produktion und Verkauf von Mineralwasser war bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein den Apotheken vorbehalten. Als Erfinder des Mineralwassers gilt der Genfer Apotheker Henri Albert Gosse. Ihm gelang 1789 die Anreicherung von Wasser mit Kohlensäure. Durch Zugabe von

Mineralsalzen wurden künstliche Mineralwässer fabriziert.

Wander hielt an der Produktion von Mineralwasser und Süssgetränken ein Leben lang fest. Er betrachtete diesen Teil seiner Aktivitäten auch als wirtschaftlich sicheres Standbein seines Unternehmens. Erst sein Sohn Albert hat sich Jahre nach der Geschäftsübernahme davon getrennt.



Verkauf von Lederfett, bevor diätetische und pharmazeutische Präparate Wanders Angebot dominierten.

Öle und Glasuren

Im Adressbuch von 1866 wird Wander mit der Wohnadresse Lindenhof 184 (im Stadtbach-Quartier) aufgeführt; der Standort des chemischen Laboratoriums blieb noch für kurze Zeit die Neue Belpstrasse. Dort führte Wander auch seine ersten Versuche mit der Malzextraktion durch; seine Produkte erhielten in den Jahren 1867 bis 1869 positive Beurteilungen durch das Inselspital. Darüber hinaus werden als Geschäftsaktivitäten «chemische Untersuchungen aller Art, qualitative und quantitative Analysen, Schmelzungen, Reduktionen edler Metalle, Bereitung chemischer Präparate etc.» genannt. Im Zeitungsinserat des «Bund» vom 7. November 1865 ist zusammenfassend «von allen in das Gebiet der Chemie einschlagenden Arbeiten» die Rede. Im Rahmen seiner Tätigkeit im chemischen Laboratorium entstanden Produkte wie Bodenöle, Lederöle, Holz- und Eisenglasuren und Produkte für den Landwirt. Das war das klassische Angebot eines chemischen Labors in dieser Zeit.

Bodenanalysen

1864 und 1865 führte Wander im Rahmen der Forschungstätigkeit des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Vereins Bodenanalysen durch und publizierte seine Resultate in verschiedenen Heften der «Schweizerischen Alpenwirthschaft» von Rudolf Schatzmann. Zu den Bodenproben, die Gesteine und Untergrund umfassten, kamen Heuproben und Proben des Bachwassers dazu.

Lebensmittelaufsicht

Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts begegnete man Lebensmittelunreinheiten und -fälschungen mit mehr Wissenschaftlichkeit. Hierzu wurden die Apotheker und die Betreiber von privaten Labors als Lebensmittelpolizei eingespannt. Nach 1878 wurden insbesondere Weinanalysen in grossem Umfang gemacht. Dieser Arbeitsaufwand überforderte die Apotheker. Zudem glaubte man Chemiker als für diese Art Tests besser ausgebildet und ausgerüstet. Nach 1869 amtierte darum auch Georg Wander als staatliche Aufsichtsperson für die Brennereien. Ihm waren die Amtsbezirke Bern und Laupen zugeteilt.

Seine Branchenkenntnisse veranlassten wohl Georg Wander zu weiteren geschäftlichen Aktivitäten auf diesem Feld. Wander stieg jedenfalls in die Produktion und den Handel mit alkoholischen Getränken ein. In der «Schweizerischen Wochenschrift für Chemie und Pharmazie», der späteren «Apothekerzeitung», erschienen im Frühjahr 1895 Inserate für Malaga (rotgolden) und Marsala, «zu haben in Originalgebinden». Diese Liköre waren medizinisch aufgewertete Getränke nach den Regeln der geltenden Arzneibücher/Pharmakopöen. Bereits seit 1874 hatte Wander Sirupe verschiedenster Art im Sortiment, die er in seiner Fabrik herstellen liess.

✍ I. Marke ✍

Malaga (rotgolden) und Marsalaweine

zu haben: in Originalgebinden bei

[OV 225]

Dr. G. Wander, chemisches Laboratorium, Bern.

Liebig'sche Milch

Im Jahr 1868 lautete Georg Wanders Wohn- und Geschäftsadresse Bundesgasse 224 in Bern. Albert Lohner war schon im September 1867 aus der Firma ausgeschieden, um den elterlichen Betrieb in Thun zu übernehmen. Dr. G. Wander, Mineralwasserfabrikant und Chemiker, führte nun in dem Haus der Berner Baugesellschaft auch das chemische Laboratorium allein weiter. Er beschäftigte sich neben den verschiedenen, damals selbstverständlich in einem Laboratorium oder in einer Apotheke abgewickelten Geschäften weiter mit der Malzextraktion unter Vakuum. Im «Intelligenzblatt für die Stadt Bern» vom 15. Januar 1868 bot er dort «täglich nach 10 Uhr, per Schoppen 20 Cent» die «Lie-

big'sche Milch für Kinder und altersschwache Leute» an.

Justus von Liebig's Malzsuppe geriet nach anfänglich wohlwollender Aufnahme bald in Vergessenheit. Sie wurde erst wieder durch die epochemachenden Arbeiten der Breslauer Kinderärzte Arthur Keller (1868–1934) und Adalbert Czerny (1863–1941) populär. Schliesslich belebte auch Maltosan aus dem Hause Wander, ein Vorläufer der Ovomaltine, die Malzernährung neu. Ernst Schering (1824–1899) ahmte Liebig's Verfahren erfolgreich nach und stellte ab 1864 in seiner «Grünen Apotheke» in Berlin Malzextrakt her, anfangs in kleineren, später in industriellem Prozess in grösseren Mengen. Gleich ihm haben andere Apotheker erst in der Offizin,

*Inserat in der «Schweizerischen Wochen-schrift für Chemie und Pharmazie»
Nr. 25/1895*



Der Firmenstandort an der Bundesgasse (x) im Jahre 1868, schräg vis-à-vis dem Hotel Bernerhof

Was ist Malz?

Mit Malz meint man in der Regel gekeimtes und gedarrtes Getreide, meistens Gerste. Durch die Keimung werden Enzyme gebildet, die die Stärke verzuckern und sie für den Menschen löslich machen. Dieser Prozess wird durch Wasser in Gang gesetzt. Malz entsteht, wenn man den Prozess der Keimung abbricht und das Gut trocknen/darren lässt. Maltose ist Malzzucker, ein Zweifachzucker (zwei Glukose-Moleküle), zählt zu den Kohlehydraten und kommt in der Natur nicht frei vor. Enzymischer Abbau passiert während der Verdauung im Magen.

später in der Fabrik flüssigen Malzextrakt produziert und als konzentriertes Nahrungsmittel angeboten. Neben dem Flüssigextrakt war auch bald einmal eingedampfter Extrakt in Form von Lutschtabletten zu kaufen.

Malz mit chemischen Zusätzen

Der Schritt vom einfachen Malzextrakt «nature» zum mit Zusatzstoffen wie Lebertran, Eisen, Kalk, Chinin, Jod oder Pepsin angereicherten Malzextrakt schien nicht weit. Jedenfalls wurden mit dem präparierten Malz frühe Medikamente oder, je nach Betrachtungsweise, frühe Lebensmittel mit Zusatznutzen geschaffen. In der «Wochenschrift für Chemie und Pharmazie» wurden Apothekern die «reinen und angereicherten Malz-Extracte und Liebigs Kindernahrungsmittel in Extractform» angeboten, so 1869 von M. Diener in Stuttgart. Auch schweizerische Apotheker warben für diese Produkte, die sie aber in Deutschland einkauften. Allein Georg Wander stellte in der Schweiz eigene Malzprodukte in ähnlicher Vielfalt her und nutzte für seine Werbung bis 1877 nicht die Fachpresse, sondern wickelte auf Plakate und die Tagespresse innerhalb und ausserhalb der Region aus. Seine ausführlichen Texte wirkten seriöser, ja geradezu wissenschaftlich. Eine Werbeschrift aus dem Jahre 1869 für seine «Malz-Präparate und ihre

Verwendung» umfasste 22 Seiten und führte über mehrere Seiten ärztliche Zeugnisse von Professoren des Inselspitals auf. Dadurch und wohl durch die Qualität seiner Produkte gelang es ihm, sich von weniger seriösen Anbietern abzuheben und bei Ärzten, Apothekern und im Publikum Vertrauen zu schaffen.

Ein verbreitetes Diätetikum

Malzextrakt wurde in den 1880er-Jahren ein weit verbreitetes Diätetikum. Die Herstellung unterschied sich allerdings deutlich von Liebigs Methode der Erhitzung auf offenem Feuer, denn diese war mit dem Nachteil der Zerstörung der Eiweisse verbunden. Es braucht tiefere Temperaturen, die unter Vakuum erzielt werden. Die Malzextrakte mit und ohne chemische Zusätze, die Gesundheitsbiere, die Malzsirupe mit Rohrzucker und Extrakten, die schleimlösenden Pflanzenaufgüsse (oft mit Honig), die Gerstenzucker (Rohrzucker, Malzextrakt und Safran), die Malzkaramellen oder Malzschokolade (trockenes Malzextrakt mit Zucker und Kakao) stammten häufig von J. Paul Liebe oder Gehe & Co. in Dresden, Ed. Löflund oder M. Diener in Stuttgart. In der Schweiz hatte Wander einen kleinen Marktanteil. Abgesehen von der Liebig'schen Milch hielt er sich aber an die Malzextrakte mit pharmazeuti-

schen Zusätzen und an Malzbonbons, von denen es allerdings in der Öffentlichkeit immer wieder hiess, sie enthielten gar kein oder nur wenig Malzextrakt. Allerdings standen nicht Wanders Präparate in der Kritik, sondern vielmehr die aus Deutschland importierten.

Wanders Malzpräparate

Georg Wander, der sich stark für Liebig's Forschungserfolge interessierte und seine eigene Tätigkeit davon leiten liess, kam ob des mässigen Erfolgs der Malzsuppe nicht zu Schaden. Seine Malzpräparate waren ja nicht Kindernährmittel, sondern vielmehr Medikamente. Wander wird zudem nachgesagt, er habe die schonendere Extraktion von Malz entwickelt als Liebig selbst. Beides hat ihm eine gute wirtschaftliche Lage verschafft. Darüber hinaus hat aber wohl Georg Wanders Sohn Albert entscheidend von des Vaters Wissen oder doch von der Motivation, sich weiter mit dem Malz zu beschäftigen, profitiert.

Georg Wander tüftelte schon während seiner Assistentenzeit an der schonenden Extraktion von Malz herum. Angeregt wurde er vermutlich von Liebig's «Chemischen Briefen». Vielleicht war es aber auch der Kontakt zu ehemaligen Studienkollegen in Deutschland. Spätere Zeugnisse von klinischen Versuchen mit Malzextrakten zeigen, dass seine Kontakte zu Ärzten 1866 eingesetzt haben müssen. Damals war in Fachkreisen die Extraktion, wie sie Schering praktizierte, bereits bekannt. Insofern hat Georg Wander nichts bahnbrechend Neues gefunden, sondern vielmehr wissenschaftliche und technische Kenntnisse industriell umgesetzt und bekannte Umsetzungen verbessert. Wander selbst stellte 1868, eventuell auch schon früher, erstmals Malzextrakt im Vakuum her und war damit



Der erste Eindampfapparat in der Firma Wander, bereits mit eingebautem Rührwerk, 80 cm hoch

der erste Produzent solcher Präparate in Bern. Wander hatte rasch erkannt, welches Potenzial in der gemälzten Gerste als Nahrungsmittel und Diätetikum steckt. Vorbildlich war vor allem seine praktische Tätigkeit. Es kam ihm wohl weiter zustatten, dass er in einer Randregion des deutschsprachigen Raumes tätig war und nicht von den grossen Firmen in Deutschland vereinnahmt wurde.

Klinische Tests

Malzextrakt eignet sich offenbar gut als Nahrungsmittel bei gleichzeitiger Schonung des Verdauungstrakts. Darüber hinaus kann man dieses Roborans, wie man ein nachhaltiges und

Malz-Extract

von Dr. G. Wander in Bern.

ganze Flasche — halbe Flasche

- | | | |
|---|------------|------------|
| 1) Chemisch reines, gegen Hals-, Brust- und Lungenleiden | Fr. 1. 40. | 80 Cts. |
| 2) Eisenhaltiges, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmuth u. | „ 1. 50. | 90 „ |
| 3) Jodeisenhaltiges, gegen Scrophulöse und als Ersatz des Leberthranes | „ 1. 50. | 90 „ |
| 4) Chininhaltiges, gegen Nervenleiden, Fieber und als Kräftigungsmittel | „ 1. 90. | Fr. 1. 10. |
| 5) Gegen Würmer, wird seines Wohlgeschmackes halber von Kindern gerne genommen | „ 1. 60. | 95 Cts. |
| 6) Liebig's Andernahrungs-Extract (nach einer neuen Methode) zur Schnellbereitung der Liebig'schen Milch als Ersatz der Muttermilch | „ 1. 50. | 90 „ |

Vorstehende Präparate haben durch ihre sorgfältige Zubereitung und genaue entsprechende Zusammensetzung einen allgemeinen Ruf unter den Herren Ärzten und dem Publikum erlangt und sind stets frisch zu haben: in Basel bei Herrn Apotheker M. Meißner, Greifengasse 34. (Prospecte gratis.) (S.1136—351)

Im Januar 1870 bot Georg Wander seinen angereicherten Malz-extrakt in der Apotheke zum Paradiesvogel am Limmatquai in Zürich und im Februar des gleichen Jahres auch in Basel an.

schonendes Nahrungsmittel in der Fachsprache nennt, als Produkt, das sich mit medikamentösen Zusätzen anreichern lässt, verwenden. Wander, mit seinem erleichterten Zugang zur Ärzteschaft in Bern, nützte die Gelegenheit, die Wirkung solcher Präparate klinisch testen zu lassen und hatte Erfolg. Die klinischen Versuche aus dem Jahr 1866, durchgeführt bei Dr. Jonquière, Professor der allgemeinen Pathologie und Therapie an der Universität Bern, und die klinischen Versuche aus dem Jahr 1867 bei Dr. Lücke an der Chirurgischen Klinik der Universität Bern ergaben nur Lob für die Malzextrakte mit und ohne Zusätze. Zudem waren Georg Wanders Bemühungen um eine attraktive Form der Verabreichung von Erfolg gekrönt, indem er den bitteren und dunklen Extrakt verbesserte und diesen erfolgreich als Vehikel für die Medikamentierung von Patienten benutzte.

Wander hat seinen Malzextrakt in einer Schrift 1869 folgendermassen beschrieben: «Malz, frei von Alkohol

und Kohlensäure, in dicker Honigconsistenz (...), das durch die Chemie der praktischen Medicin zugeführt wird, enthält aus dem besten Gerstenmalze aufs sorgfältigste dargestellt: 41 % Malz-Zucker, 32 % Dextrin Hopfenbitter und Extraktivstoffe, 7 % Eiweisskörper und Proteinsubstanzen, 1,5 % Aschenbestandtheile (Phosphorsaurer Kalk und Magnesia und Alkalisalze), 18,5 % Wasser, und lässt sich mit dem besten Erfolge verwenden: Bei entzündlichen sowohl als chronischen Affektionen der Schleimhäute, der Respirations- und Digestionsorgane, wie auch des Urogenital-Systems, z. B. den entzündlichen und chronischen Katarrhen des Kehlkopfs, der grösseren und kleineren Bronchien gegen Anlage zu Croup und Keuchhusten und als Hilfsmittel bei diesen Krankheiten; als Reiz mildern-des Mittel bei akuten Lungenleiden wie Lungen- und Brustfellentzündung; als ein leicht verdauliches Präparat äusserst werthvoll bei allen tuberculösen Leiden und den damit zusammen hängenden Verdauungsbeschwerden, ferner bei allen durch Herzfehler bedingten nervösen Stauungen der Respirationsorgane und endlich bei akuten wie chronischen Blasenkatarrhen.»

Georg Wanders dickflüssige Malzpräparate wurden anfangs in einer viereckigen Flasche in den Handel gebracht. Dazu war der Inhalt aus einer ovalen Flasche zu kombinieren, deren Essenz durch ein Pfefferminzbonbon schmackhafter gemacht wurde. Offensichtlich war das Präparat lange nicht nur unattraktiv anzusehen (dunkelbraun bis schwarz), sondern es schmeckte auch noch scheusslich. So erinnert sich jedenfalls F. de Quervain in der Jubiläumsschrift für Albert Wander 1940. Wohlschmeckender waren sicher die Karamellen, sonst wären, wie erzählt wird, Kinder dem



Herrn Wander nicht auf der Strasse nachgelaufen, um von ihm solche zu erbetteln.

Je nach Konsistenz brachte auch die Konkurrenz ihre Malzprodukte in Flaschen, Säckchen oder Schachteln auf den Markt, wobei sowohl bei Wander als auch bei den anderen Anbietern auf die Verwendung einer charmanten Verpackung Wert gelegt und auf diese in der Werbung auch deutlich hingewiesen wurde.

Alles Nötige steht auf der Etiketle. Aus einem Inserat in «Die Schweizerische Illustrierte Zeitschrift», Heft 14, 1897

Eine eigene Fabrik

1873 wurde Wander erstmals selbst Eigentümer eines Wohn- und eines Geschäftshauses am Stadtbach (später Stadtbachstrasse). Beide Gebäude wurden damals neu erstellt, das Fabrikationsgebäude allerdings 1881 und 1895 teilweise durch Brand zerstört, aber jeweils etwas grösser wieder aufgebaut. Über Jahre betrieb er eines von drei chemischen Laboratorien in der Stadt und war er einer von vier Malzzucker- und Mineralwasserfabrikanten. Er beschäftigte in den Liegenschaften Stadtbach 177 b und 177 g

Chemisch angereicherter Malzextrakt in den bekannten Flaschen. V. l. n. r.: 1200-g-Flasche mit Lebertran, 450-g-Flaschen mit Glycerinphosphaten und Jodeisen





Das 1873 bezogene und heute etwas verwahrloste Gebäude an der Stadtbachstrasse 38a beherbergte bis 1900 das Laboratorium und die übrigen Fabrikräume.

acht Arbeiter und zwei Büroangestellte. In der Berichterstattung über die Landesausstellung in Zürich 1883 ist sogar die Rede von vier Comptoiristen und Reisenden sowie zwölf Arbeitern und einer Dampfmaschine mit sechs PS Stärke. Das wäre eine grössere Belegschaft und eine grossartigere Ausstattung des Betriebs, als sein Sohn sie später erwähnte. Dieser berichtete anlässlich des 60-Jahr-Jubiläums 1925 Folgendes: «Sie war wirklich nicht sehr bedeutend, die kleine Fabrik am Stadtbach, aber es wurde tüchtig darin geschafft. (...) Immer und immer wieder sehe ich meinen Vater an dem kleinen Vacuum-Apparat, der heute noch bei uns im Betrieb steht, an dem gleichen Apparat, an dem ich später, im Jahre 1894, als ich von meinen Reisen im Ausland zurückgekehrt war, ebenfalls gestanden bin und ebenfalls Malz gekocht habe. Ich sehe mich heute noch im Sommer, wenn es eilte, in unsrer

Mineralwasserfabrik als Limonaden- und Siphon-Abfüller und im Winter als Fakturist und Speditions-Chef im Bureau, wo wir unserer Drei zusammen mit 2 Reisenden uns redlich die Arbeit teilten.»

Ob sie nun zu fünf waren oder mehr, die Palette der Artikel und Dienstleistungen war gross und reichlich Arbeit vorhanden. Ab 1879 lautete die Geschäftsanschrift «Chemisch-technisches und analytisches Laboratorium und Fabrik künstlicher Mineralwasser und Malzzucker». Auf einer undatierten Geschäfts-Werbekarte wird auch die Prüfung von Rohstoffen und chemischen Fabrikaten angeboten. Ausserdem empfiehlt Wander seine Bier-, Wein- und Essigcouleur sowie eine Waschessenz.

Sohn Albert im Betrieb

Im Jahr 1896 wird erstmals Albert Wander als Mitarbeiter erwähnt. Der Sohn bewohnte die Stadtbachstrasse



*Das 3-geschossige
Wohnhaus Georg
Wanders an der Stadt-
bachstrasse 38*

38 a, sein Vater Nummer 38, wie die neue Nummerierung nun lautete. Über den Umfang der Arbeiten, die Albert leistete, und die Interessen am Geschäft ist nichts Genaueres überliefert. Man weiss aber, dass der junge Akademiker lieber an der Universität weiterstudiert hätte und die Versuche mit Malz und die Belieferung der Kundschaft mit Mineralwasser nicht zu seinen bevorzugten Tätigkeiten gehörten. Gleichwohl wird aber verbürgt, dass Albert oft im Geschäft anzutreffen war und seinem Vater bei vielen Arbeiten an die Hand ging. Im Frühjahr 1897 starb Georg Wander überraschend, was Albert einen grundsätzlichen Entscheid in Bezug auf seine berufliche Zukunft abver-

langte. Der Entscheid fiel, wie wir wissen, zu Gunsten des Geschäfts und seiner Mitarbeiter aus; seine Vorliebe, die Wissenschaft, sollte er nun nicht wie vorgesehen als Lehrer, sondern als Geschäftsmann und Laborbesitzer ausleben.

An Landesausstellungen

Georg Wander hat sich von anderen Malzzucker-Fabrikanten insofern unterschieden, als er nicht nur Confiiserie auf Basis von Malz herstellte, sondern auch die mit chemischen Stoffen angereicherten Extrakte. Die Produkte der übrigen Geschäftsbereiche waren weitgehend identisch mit denen seiner Konkurrenz. Darum auch war bei



CHEMISCH-TECHNISCHES & ANALYTISCHES LABORATORIUM
 FABRIK KÜNSTL. MINERALWÄSSER
 & MOUSSIRENDER LIMONADEN

Malz-Extracte, **PASTILLEN**
MALZ-ZUCKER, Himbeer, Capillaire, Cassis
 Malz-Bonbons. Grenadine, Gummi-Sirup, Confiseries, Essig-Essenz.
 Bodenwiche, **LEDERAPPRETUR**, LEDERFETT,
 Dermatolip (Lederol)

Dr. G. Wander, Bern
 am Stadtbach.
Bern, den 21 April 1894

Briefpapier der Firma am Stadtbach, wie es 1894 verwendet wurde. Es wird stolz auf die Auszeichnungen von Produkteausstellungen zwischen 1857 und 1883 hingewiesen.

Ausstellungen, an denen sich Georg Wander beteiligte, in der Regel von den Malzextrakten in seinen pharmazeutischen Spielarten die Rede. So präsentierte er 1883 in Zürich in der Gruppe «Chemische Industrie» zwölf Variationen von Malzextrakt. Als diätetischer Malzextrakt für Kinder wurden der diastasehaltige Extrakt (für die Liebig'sche Suppe), der Malzextrakt mit Kalkphosphat und derjenige mit Lebertran genannt. Seine Präparate wurden «für ihre vorzügliche Qualität» wiederholt prämiert. An der Landesausstellung 1896 in Genf stellte Wander seinen Malzextrakt in den neu eingeführten viereckigen Flaschen vor. Die «Wochenschrift für Chemie und Pharmazie» schrieb in ihrer Ausgabe vom 20. Juni 1896, Georg Wander sei der Erste gewesen, der die angereicherten Malzextrakte in der Therapie verwendet hätte.

Herrschaftlicher Wohnsitz

Materiell scheint es Georg Wander gut gegangen zu sein, denn das Grundbuch nennt ihn mit Datum vom 4. Oktober 1890 als Besitzer des Land-

guts Bernau in Grosswabern. Er erwarb es von Christine Schwarzenbach, der Witwe seines ehemaligen Professors Valentin Schwarzenbach. Auch der Sohn Albert bewohnte das Anwesen. Er arrondierte den Besitz und baute ihn zu einem prächtigen Landsitz aus.

Würdigung

Georg Wander wurde nach seinem Tode am 14. März 1897 in der Chronik des «Berner Taschenbuchs» als «tüchtiger Geschäftsmann» und als «bedeutsamer Industrieller» gewürdigt. Er war seit der Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für chemische Industrie 1882 eines von 64 Einzelmitgliedern (daneben waren 42 Firmen eingeschrieben). Im Vorstand scheint er aber nie mitgewirkt zu haben, und als Referent ist er auch nie in Erscheinung getreten. Trotzdem fühlte er sich den «vereinigten Chemikern als Wissenschaftler» und denjenigen mit Praxis in der Industrie, den so genannten «Fabricanten», verbunden.

Zur Zerstreung war Georg Wander seit 1867 Mitglied in der Schwei-

zerischen Naturforschenden Gesellschaft. Darüber hinaus amtete er nach seiner Einbürgerung in der Stadt Bern 1879 zwischen 1881 und 1888 als Berner Stadtrat und eine gewisse Zeit als Schulkommissionspräsident, ab 1880 als Zunftrat zu Schmieden und von 1888 bis 1896 als Burgerrat. Schläppi betont in der jüngsten Geschichte der Zunft die soziale Seite Georg Wanders, die er offensichtlich auch in seinen Funktionen im Stadtrat und im Burgerrat gezeigt hatte.

Wahlvorschlag

festgestellt in der

Hauptversammlung des Bernerleistes.

Als Mitglieder des Gemeinderathes werden vorgeschlagen:

Herr A. von Muralt,	bisheriges Mitglied.
„ Reisfinger,	„ „
„ Rüfenacht-Moser	„ „
„ B. Studer,	„ „
„ A. von Tavel,	„ „
„ Bürgi, Architekt (an Stelle des ausgetretenen Hrn. Rolle).	

Als Mitglieder des Stadtrathes:

Herr Dr. Christener,	bisheriges Mitglied.
„ Dähler, Architekt,	„ „
„ Fischer, Professor,	„ „
„ Moritz Gerster, Amtsnotar,	„ „
„ Kalt, Schreinermeister,	„ „
„ G. Marcuard, Banquier,	„ „
„ Dz, Schreinermeister,	„ „
„ G. Thormann-Wurstenberger	„ „
„ Hofmann, Cigarrenhändler,	neu
„ Rolle, gewesener Gemeinderath,	„
„ Roth, Vater, Cafewirth,	„
„ Dr. Wanda, Chemiker,	„
„ Werder, Vater, Direktor der Felsenau	„

Georg Wander fand auch Zeit, sich der Politik zu widmen. Von 1881 bis 1888 gehörte er dem Berner Stadtrat an.